

Petra Kabus, Janine Mahler

Eine Lausitzer Erfolgsstory

Die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land

Das Problem: Zerstörte Landschaften im Lausitzer Revier

Seit ca. 150 Jahren sind weite Landstriche der Lausitz vom Braunkohleabbau geprägt. Der zunehmend industriell betriebene Bergbau und seine Folgeindustrien boten einerseits Arbeitsplätze in großem Umfang, sodass die Region jahrzehntelang von enormem Zuzug und einem gewissen materiellen Wohlstand geprägt war. Andererseits wurde in riesigen Dimensionen Land in Anspruch genommen. Dutzende Siedlungen verschwanden, ganze Landstriche wurden verwüstet. Nachdem die wirtschaftlichen Entwicklungen im ehemaligen Energiezentrum der DDR mit der politischen Wende plötzlich gestoppt worden und 17 Tagebaue zum Stillstand gekommen waren, stand man nicht nur vor gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Problemen, sondern auch vor einer verwundeten Landschaft mit riesigen Restlöchern und übrig gebliebenen Industriemonumenten vergangener Jahrzehnte. Schnell wurde deutlich, dass die Bewältigung der landschaftsbaulichen Situation einer ausführlichen Planung über die Gemeindegrenzen hinaus bedurfte und die traditionellen Instrumente dabei nicht mehr greifen würden.

Schon Mitte der 1990er-Jahre gab es erste Ideen für eine zukünftige landschaftliche Neugestaltung der Tagebauregion. Dabei griff man zurück auf die landschaftsplanerischen Visionen des damals gerade verstorbenen Otto Rindt, der bereits vor Jahrzehnten die Idee einer Lausitzer Seenkette aus Tagebaurestlöchern entwickelt und als erstes Projekt Anfang der 1970er-Jahre im Zuge einer Rekultivierungsmaßnahme den Senftenberger See als Naherholungsgebiet geschaffen hatte. Davon inspiriert, entwickelte der Architekt und Stadtplaner Wolfgang Joswig ein

Konzept für einen Landschaftspark in und um Großräschen. Schließlich ging man noch einen Schritt weiter: Die Idee einer Internationalen Bauausstellung in der Niederlausitz wurde geboren.

Die Lösung: Eine Internationale Bauausstellung

Internationale Bauausstellungen gibt es in Deutschland seit ca. 100 Jahren. Es handelt sich dabei nicht um Ausstellungen im herkömmlichen Sinn, sondern vielmehr um ein Planungsinstrument der Stadt- und Regionalplanung, bei dem über einen längeren Zeitpunkt bestimmte bauliche Problemfelder begleitet und mit neuen Ideen und Projekten Impulse für zukünftige Entwicklungen gesetzt werden. Nachdem zunächst das Thema Wohnen und der Wohnungsbau im Mittelpunkt gestanden hatten, widmete sich die IBA Emscher Park von 1989 bis 1999 im Ruhrgebiet der Erneuerung eines ganzen Industriegebietes. Nach diesem Vorbild sollte nun auch das Lausitzer Revier umgestaltet werden. Erstmals stand damit das Thema Landschaft im Vordergrund.

Da die Gestaltung neuer Landschaften nach dem Tagebau nicht an den Kreisgrenzen haltmacht, sondern ein Anliegen der ganzen Region Lausitz-Spreewald ist, schlossen sich die vier Landkreise Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Elbe-Elster und Dahme-Spreewald sowie die Stadt Cottbus der Interessengemeinschaft für eine IBA an. Im Februar 1997 nahm das Gründungskuratorium unter dem Vorsitz von Walter Momper seine Arbeit auf und erarbeitete ein Empfehlungspapier zur Durchführung der IBA Fürst-Pückler-Land. Eine Vorbereitungsgesellschaft schuf die administrativen Voraussetzungen, die Landesregierung Brandenburg fasste den Beschluss zur finanziellen Unterstützung der IBA, und im

Jahr 2000 wurde die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH gegründet. Sie ist auf zehn Jahre zeitlich befristet, ihre Gesellschafter sind die vier genannten Landkreise und die Stadt Cottbus. Während Gesellschafterversammlung und Projektbeirat über organisatorische Fragen und Budget entscheiden, stellt der Fachbeirat, besetzt mit international renommierten Fachleuten und Wissenschaftlern sowie Vertretern aus der lokalen und regionalen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, das höchste fachlich beratende Gremium der IBA dar. Das IBA-Forum wiederum ist ein Angebot, das die IBA selbst macht: Hier trifft sich jährlich die regionale Fachöffentlichkeit.

Namensgeber der Lausitzer IBA ist Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Mit seinen Landschaftsgärten in Bad Muskau und Branitz hat er viel beachtete Meisterwerke der Gartenkunst geschaffen, die bis heute in aller Welt bekannt sind. Der umtriebige Reisende Pückler, der aus aller Herren Länder Inspirationen für seine Parkwerke mitbrachte, verkörpert Weltoffenheit und steht für ungewöhnliche Ideen bei der Gestaltung besonderer Landschaften. Wie Pückler knüpft auch die Lausitzer IBA im Denken einer neuen Landschaft an gestalterische Innovationen an. Mit ihrem Logo »see« lädt sie ein, die Landschaft mit neuen Augen zu sehen (engl. to see = sehen) und den Prozess hin zu einer Seenlandschaft zu begleiten und mitzugestalten.

Als Geschäftsführer konnte Prof. Dr. Rolf Kuhn gewonnen werden. In seiner Funktion als Direktor bzw. Stiftungsvorstand des Dessauer Bauhauses hatte er mit dem Projekt »Ferropolis« bereits Erfahrungen im Umgang mit bergbaulichem und industriekulturellem Erbe gesammelt, die er nun in der Lausitz einbringen konnte.

In der »Werkstatt für neue Landschaften«

Ein in Deutschland einzigartiger Landschaftswandel wurde in Angriff genommen. Gleich zu Beginn präsentierte sich die IBA auf zahlreichen internationalen Messen und veranstaltete erste Workshops und Konferenzen. Damit ist eines der Grundprinzipien ihrer Arbeitsweise benannt: internationale Vernetzung, die Wissensnutzung auf höchstem internationalem Niveau gewährleistet. Seither hat die IBA immer wieder als sogenannter Lead Partner länderübergreifende Projekte der EU koordiniert oder als einer von mehreren Partnern an EU-Projekten mitgewirkt.

Schon 2002 waren die ersten Projekte öffentlich nutzbar und konnten der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das Besucherbergwerk F60, die IBA-Terrassen, die Slawenburg Raddusch, die Biotürme Lauchhammer, die Landmarke Lausitzer Seenland und weitere Projekte wie die Gartenstadt Marga oder das Erlebnis-Kraftwerk Plessa gelten seither als touristische Attraktionen und erfreuen sich einer wachsenden Besucherzahl, allen voran das Besucherbergwerk F60 mit 82.000, das Erlebnis-Kraftwerk Plessa mit knapp 32.000, die Slawenburg Raddusch mit knapp 52.000 Besuchern (2009).

Insgesamt sind 30 zum Teil grenzüberschreitende Einzelprojekte entwickelt worden. Sie wurden in neun Landschaftsinseln zusammengefasst. Dieses Konzept war einerseits den riesigen und zum Teil nicht verbundenen Flächen, auf denen die IBA tätig ist, geschuldet, andererseits wurden in diesen imaginären Teilräumen jeweils spezifische

inhaltliche Schwerpunkte wie Industriekultur, Wasserlandschaften, Landschaftskunst, Zwischenlandschaften und Kulturlandschaften gesetzt. Diese wurden in einzelnen Themenjahren vertieft, die speziell europäische Projekte, das Thema Energie, die neu entstehenden Landschaften und das neue Seenland in den Blick nahmen.

Auf der »größten Landschaftsbaustelle Europas« ging es nicht in erster Linie darum, Bergbauflächen »schön zu sanieren«. Entstehen sollte eine einzigartige Landschaft, die ihre industriekulturelle Herkunft nicht verleugnet und gerade durch die Einbeziehung von Bergbaugeräten, Werksiedlungen und großflächigen Industriearealen für die hier lebenden Menschen und für Touristen interessante Akzente setzt. Für das entstehende Seenland, zukünftig das größte künstlich geschaffene zusammenhängende Seengebiet Europas, wurden schiffbare Verbindungen konzipiert, jeweils spezifische Nutzungskonzepte entwickelt und eine besondere schwimmende Architektur, die Wohnen und Freizeit auf dem Wasser ermöglicht, geplant.

In den vergangenen zehn Jahren sind ca. 46 Mio. Euro in die Projekte und die Struktur der IBA geflossen. Circa 2 Mio. Euro haben die Gesellschafter eingebracht, ca. 14 Mio. Euro flossen über das Verwaltungsabkommen zur Braunkohlesanierung des Landes Brandenburg, ca. 30 Mio. Euro kamen direkt aus Braunkohlesanierungssowie aus EU-Mitteln und weiteren Quellen.

Wenn die IBA 2010 nach insgesamt eineinhalb Jahrzehnten Arbeit zu Ende geht, werden 20 der 30 Projekte

umgesetzt sein. Zwei weitere sind in Realisierung, acht in Planung. Für alle sind die Weichen für eine erfolgreiche Entwicklung in den nächsten Jahren gestellt.

So wie die Gründung dieser IBA ein Prozess »von unten«, aus der Region heraus, war, müssen alle Projekte eigenständig funktionieren. Fördervereine, Stiftungen und Zweckverbände bieten tragfähige Strukturen. Die IBA liefert fachliches Know-how, Netzwerke, Hilfe bei der Beantragung von Fördermitteln etc., hat aber von Anfang an Wert darauf gelegt, dass die Projekte in eigener Trägerschaft arbeiten. Dies setzte zuweilen intensive Überzeugungsarbeit voraus, gewährleistet aber, dass die Projekte auch nach der IBA weiter funktionieren, und ist ein Beitrag zum wirtschaftlichen Wiedererstarken der Region.

Die Facharbeit wurde flankiert durch verschiedenste Angebote für die Bewohner der Lausitz und ihre Gäste. Regelmäßig finden auf den IBA-Terrassen, dem von einer außergewöhnlichen Architektur geprägten Besucherzentrum direkt am entstehenden Ilse-See, Ausstellungen statt, die über die Arbeit der IBA, aber auch die Geschichte der Lausitz Auskunft geben. Eine Reihe von Publikationen begleitet den Prozess. Workshop- und Tagungsdokumentationen sowie Kataloge widmen sich wiederum der eigentlichen Facharbeit. Regelmäßig erschienen aktualisierte Projektflyer und Programmkalender. Sogar einen Radführer zum Fürst-Pückler-Weg gab die IBA heraus. Daneben war es vor allem das halbjährliche IBA-Magazin, das die Fachöffentlichkeit und andere



Besucherbergwerk in Lichterfeld

Foto: IBA / Kassner

Interessierte über Projektentwicklungen, Personalien und Termine informierte. Zu den besonderen Leistungen der IBA gehört es, dass ein breites Angebot an Touren entwickelt und vermarktet wurde, das Besuchern die Möglichkeit gibt, den Landschaftswandel in seinen verschiedensten Facetten hautnah zu erleben. Mit der IBA und ihren qualifizierten Gästeführern wurde es sogar möglich, zu Fuß oder per Jeep in den noch aktiven Tagebau zu gelangen, in den Zwischenlandschaften der aufgelassenen Tagebaue mit eigenen Augen zu sehen, wie sich neues Leben entwickelt, und per Floß als erste Besucher auf die neuen Seen hinauszufahren. Nach den Erfahrungen aus den vergangenen Jahren wird in diesem Jahr mit knapp 10.000 Tourenteilnehmern gerechnet.

Aber auch »ganz normale« Kulturveranstaltungen werden geboten. Der ehemalige Tagebau zu Füßen der IBA-Terrassen bietet für Kinoaufführungen wie Musikveranstaltungen eine wunderbare Kulisse.

Paradies 2: Ein Kunstprojekt zum Mitmachen

Zum Abschlussjahr 2010 wurden alle Kräfte noch einmal gebündelt. Das Grundprinzip der Eigenverantwortung der Lausitzer selbst wurde auch bei der Ausrichtung dieses Jahres, in dem die Erfolge gefeiert werden, berücksichtigt. Der Auftrag an den Schweizer Künstler Jürg Montalta lautete, die Menschen ins Licht zu rücken und mit ihnen außergewöhnliche Projekte auf den Weg zu bringen, in denen der Wandel, der sich in der Region und in den Köpfen und Herzen der Menschen vollzieht, künstlerisch inszeniert werden sollte. Im Herbst 2007 begann er seine Reise zu den Lausitzern und sammelte in rund 300 Interviews Anregungen für sein Kunstprojekt »Paradies 2«. Der Titel spielt sowohl auf die Zeit vor der politischen Wende an, in der die Kohle Arbeit und Wohlstand sicherte, als auch auf die Chancen, die sich mit dem neuen Lausitzer Seenland ergeben. Sieben Handlungsorte wurden ausgewählt: der Ilse-See in Großräschen, Welzow – die Stadt am Tagebau, die

Kriegsruine der Gubiner Hauptkirche, das einst vom Bergbau bedrohte und heute 800 Jahre alte Schlabendorf, der Cottbuser Stadtteil Sachsendorf-Madlow, das Erlebnis-Kraftwerk Plessa und der Sedlitzer See im Kerngebiet des Lausitzer Seenlandes. Die Geschichten der Menschen, die Montalta hier traf, lieferten genügend Stoff für sein Projekt – angesiedelt zwischen den großen IBA-Themen wie Stadtumbau, Industriekultur, Standortentwicklung, Landschaftsplanung und Tourismus. In den regelmäßigen Paradieskreisen mit den Menschen vor Ort reiften die Ideen zu Inszenierungen heran, die anschließend von Montalta und seinen Co-Regisseuren umgesetzt wurden.

Unter dem Titel »Eine See-Symphonie« startete am 24. April das Finaljahr. Zu Füßen des Besucherzentrums IBA-Terrassen, in der Grube des zukünftigen Ilse-Sees, wurde eine riesige Arena aufgebaut, in der über 300 Sänger, eine Kapelle, Fanfaren und Tänzer auf ein Jahr voller Entdeckungen und Überraschungen einstimmten.

In Welzow, wo die Bagger vor den Toren der Stadt arbeiten, wurde auf szenische Reisen durch Biografien und Landschaften eingeladen. 30 Welzower erzählten vom Alltag am Rande des größten aktiven Tagebaus Europas, von zerbrochenen und neuen Träumen, von dem, was sie hier antreibt.

In der Gubiner Hauptkirche, seit dem Zweiten Weltkrieg eine Ruine, gab es nach einer Vielzahl von Treffen in sogenannten »Hörkreisen«, wo sich Deutsche und Polen ihre Lebensgeschichten erzählt hatten, einen 24-stündigen deutsch-polnischen Orgelmarathon, der die unmittelbar danach beginnende Rekonstruktion der Kirche und ihre Umwidmung in ein internationales Begegnungszentrum einleitete.

Im Cottbuser Plattenbaugelände Sachsendorf-Madlow, in dem die IBA in den vergangenen Jahren den Stadtumbau begleitet hatte, veranstalteten die Bewohner ein Fest mit einer »paradiesischen Tafel« und einer Sachsendorfer Samba.

In Schlabendorf machte ein ganzes Dorf mit der englischen Künstlerin

Hazel Leach Musik für sich, die IBA und ihre Gäste. In der 300-Seelen-Gemeinde hatten die Menschen drei Jahrzehnte lang auf gepackten Koffern gesessen. Gerade noch rechtzeitig kam der Tagebau nach der politischen Wende 1989/90 zum Stehen. So kann Schlabendorf im Jahr 2010 sein 800-jähriges Bestehen feiern. Die Aufführung der sieben Sätze der »modernen Dorfmusik«, die mit Jungen und Alten aus dem Dorf über Wochen einstudiert wurde und aus der Vergangenheit und von der Zukunft des Dorfes erzählt, war ein besonderer Höhepunkt im Finale der IBA.

Mit einem riesigen Blumen- und Lichtermeer setzte die Gemeinde Plessa ihren Ort einen Tag lang in Szene. 100.000 Blumen, Musik und Lichtquellen aus allen Jahrhunderten Dorfgeschichte weisen den Besuchern den Weg zum IBA-Projekt Erlebnis-Kraftwerk.

Zum offiziellen Abschluss des IBA-Finaljahres haben Tausende Menschen am Abend des 18. September Licht für das Lausitzer Seenland gemacht, um so ein Zeichen für die Zukunft dieser Region zu setzen. Stellvertretend für die neuen Seen wählte Jürg Montalta den Sedlitzer See aus. Er wird einmal der größte brandenburgische See sein. Vier IBA-Projekte sind hier verortet: die Landmarke, der schwimmende Steg, das Lagunendorf und ein Wassersportzentrum.

Große Projekte, große Visionen bedürfen einer IBA. Die Lausitzer IBA hat vieles in der Region bewegt, wenn auch nicht jede Idee umgesetzt werden konnte. Und so liegt vieles noch in den Händen der Region und der Lausitzer selbst, ob sie es schaffen, auch nach der IBA visionäre Projekte weiterzuerfolgen und zu realisieren. Eine Lausitz-Charta soll zumindest formal besiegeln, dass die Region nicht in einen Zustand wie vor der IBA zurückfällt und weiterhin beispielgebend im Umgang mit neuen Landschaften nach dem Bergbau in der Welt vorangeht.

Petra Kabus und Janine Mahler sind Mitarbeitende der IBA Fürst-Pückler-Land. Weitere Informationen: www.iba-see.de